

durch Geburt oder Wirken in Beziehung zu Erlangen standen oder stehen. Gründliche historische Kenntnisse des Autors führen dazu, daß der „Kontakt“ der Angesprochenen mit Erlangen — „Adenauer, Konrad“ bis „Zwanzig, Günter W.“, etwa 120 Personen aus allen Bereichen des kulturellen, politischen Lebens etwa von der Markgrafenzzeit bis heute — nicht nur punktuell dargestellt wird; es erfolgt vielmehr eine Zuordnung zur jeweiligen Zeit oder Situation, die für den Leser, besonders für den Neu-Erlanger, sehr hilfreich ist. Ein gediegen ausgestattetes Buch, das nicht nur in die Hand des Heimatfreundes gehört. -ta

**Gerhard Förch: Theologie als Darstellung der Geschichte in der Idee.** Zum Theologiebegriff Friedrich Brenners (1784-1848). Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte. Verlag Echter Würzburg 1980.

Friedrich Brenners Lebenskreis war eng. Abgesehen von wenigen Studienjahren in Landshut, vor allem bei Johann Michael Sailer, war Bamberg, die Stadt seiner Jugend, seiner ersten Studienjahre, auch später als Kaplan, Regens des Priesterseminars und Dogmatikprofessors seine Wirkungsstätte. Ebenso ist er in seiner Grundhaltung, die tief von der Aufklärung und von dem Versuch, Vernunft und Religion, Offenbarung und Moral, Theologie und Geschichte zu versöhnen, geprägt war, zeitlebens verpflichtet geblieben. Aus dieser Einstellung heraus betrieb Brenner umfangreiche liturgiewissenschaftliche Studien, stellte Überlegungen zu einer deutschen Meßordnung an, gab einen katholischen Katechismus heraus und versuchte — freilich ganz im aufklärerischen Stil — den ökumenischen Dialog in Gang zu bringen. Nicht zufällig zählt Ignaz Döllinger ihn zu seinen Lehrern. Gerhard Förch geht in dem vorliegenden Buch vor allem zwei Vorstellungen Brenners nach, die er jeweils im geistesgeschichtlichen Zusammenhang von Aufklärung, Idealismus und Romantik darstellt: Einmal dem Verhältnis von Religion und Moral: Dabei ist deutlich ein Entwicklungsgang feststellbar: Zunächst ist die Moral handlungsorientiertes Korrektiv zu einer stark verinnerlichten Religion. Später werden Religion und Moral nahezu identisch. In der Schlußphase stellt die Moral einen Teilbereich der Religion, die Nächstenliebe, dar, der notwendigerweise eine Ergänzung durch die Gottesliebe bedarf. Zum andern das Verhältnis von Religion und Geschichte: In den Früh-

werken bezeichnet Brenner die Theologie als „Darlegung der Geschichte in der Idee“ und begründet sie von seiner Vorstellung vom Reich Gottes her. In den Spätwerken bemüht er sich noch stärker um eine ganzheitliche Sicht der Geschichte. Sie muß nicht nur von Gottes Wesen, sondern auch von seiner Wirksamkeit zeugen. In seiner Theologie wie in seiner Geschichtsvorstellung der einzelnen Epochen bekommt die trinitarische Ordnung ein starkes Gewicht. Sie unterstreicht den heilsgeschichtlichen Charakter der Geschichte. Ein Buch, das für den theologischen Fachmann sicher manchen interessanten Einblick in eine theologisch nicht überwältigend umfangreich erforschte Epoche der Kirchengeschichte bietet.

Gerhard Schröttel

**Richard Rother: Ex Libris.** (Viertes Bändchen der Reihe „Kleine fränkische Drucke“, herausgegeben von der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft e. V., Grüner Markt 3, 8600 Bamberg. Auflage: 200 numerierte Exemplare; Leinen, DM 150,— / für Mitglieder der Fränk. Bibliophilen-Gesellschaft DM 120,—. Gesamtherstellung: Bamberger Handpresse der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft, 1981).

Ein bibliophil hervorragend gestaltetes Ganzleinenbändchen im Format 18,5 x 15,5 cm ist nach der Idee von Hans Sendner entstanden. Es enthält zehn handsignierte Abzüge von Holzschnitten des Bildhauers und Holzschneiders Richard Rother. Auch das Titelblatt hat der am 2. November 1980 verstorbene Künstler noch geschaffen. Die auf Japan-Langfaserpapier abgezogenen Exlibris sind — wie auch Titelblatt und Impressum — auf erdrot, geripptes Bugrabütten geklebt und in mittelbraune Passepartouts kaschiert. Das Impressum wurde von Jörg Rother, dem Sohn Richard Rother, in Holz geschnitten. Ein anspruchsvoller Liebhaberdruck für anspruchsvolle Bücher- und Exlibrisfreunde. u.

**Forschung und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Band 5: Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg.** Glaube — Brauch — Heilkunde. Bearbeitet von Karl Bohnenberger unter Mitwirkung von Adolf Eberhardt, Heinrich Höhn und Rudolf Kapff. Kommissionsverlag Müller u. Gräff, Stuttgart 1980.

Die Geschichte der deutschen Volkskunde mit ihren zuerst seltsamen, später verhängnisvollen ideologischen Auswüchsen ermu-

tigt nicht gerade zur Beschäftigung mit volkskundlichen Publikationen des 19. Jahrhunderts. Zu häufig gehen germanophile Phantastereien, konservative Gesellschaftsbetrachtung und ein „vor Ort“ erworbenes Detailwissen eine unauflösbare Verbindung ein, die es uns schwer macht, das rein Informative unabhängig von den unbrauchbaren Zutaten zu sehen. Zwar lassen sich alle diese Erscheinungen inzwischen in den allgemeinen historischen Zusammenhang einordnen und bewerten, aber gerade das hat nicht selten den Blick auf die wenigen brauchbaren älteren Publikationen verstellt, die im Laufe der ideologischen Überspitzungen immer mehr aus dem Blickfeld gerieten. Eine dieser erwähnten Publikationen sind die „Volkstümlichen Überlieferungen in Württemberg“, die jetzt als fotomechanischer Neudruck in 3. Auflage, vermehrt und verbessert um Karten- und Bildbeigaben sowie ein Ortsregister, vorliegt. Der repräsentativ gestaltete Band enthält Beiträge zu den Kapiteln „Glauben und Sage“, „Festbräuche“, „Sitte und Brauch in der Landwirtschaft“, „Sitte und Brauch bei Geburt,

Taufe und in der Kindheit“, „Hochzeitgebräuche“, „Sitte und Brauch bei Tod und Begräbnis“ und „Volkshelkunde“, also zu fast allen wichtigen Teilbereichen des Volkslebens, und bringt manchen Hinweis auf landschaftliche Besonderheiten, die sich innerhalb des Württembergischen jeweils ergeben. Erfasst wurde das reichhaltige Material um die Jahrhundertwende durch sogenannte „Konferenz-aufsätze“, deren Initiator Karl Bohnenberger war. Unter seiner Leitung wurden diese Berichte von verschiedenen Forschern ausgewertet, so daß eine Gesamtdarstellung entstand, die bis heute ihren informativen Wert beweist und den Neudruck rechtfertigt. Geradezu wohltuend ist die Zurückhaltung, die sich die Verfasser bei den Deutungen auferlegt haben. So wurde der Band tatsächlich zur „hochbedeutenden historischen Quelle“, die den „Benützer . . . nicht zu sentimentaler Nostalgie verführen“ soll (Vorwort zur 3. Auflage), d. h. zu einem willkommenen Nachschlagewerk für das Volksleben in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei das Württembergische Franken besonders berücksichtigt wird.

Eberhard Wagner

## Liebe Bundesfreunde,

am 20. Juni dieses Jahres hätte Dr. Peter Schneider, der Gründer unseres Bundes, die Vollendung des 100. Lebensjahres feiern können. Es ist für den Frankenbund eine Ehrenpflicht, diesen Tag aus der Fülle der Tage herauszuheben und an ihm in besonderer Weise seines Gründers zu gedenken.

Er tut dies, indem er am Geburtstag selbst sich in der Würzburger Residenz zu einer morgendlichen Gedenkstunde zusammenfindet, in der ihn ein Festvortrag aus seiner Gedankenwelt ehrt; dabei wollen wir erstmals einen Preis des Frankenbundes verleihen und auch eine Gedenkschrift der Öffentlichkeit übergeben, die Leben und Werk Dr. Peter Schneiders würdigt. Am Nachmittag werden wir am Gedenkstein für den großen Franken auf dem Schwanberg nochmals zu einer Kranzniederlegung zusammenkommen. Wir tun dies aber auch, indem wir das Juniheft unserer Bundeszeitschrift dem Andenken Dr. Peter Schneiders widmen, dessen Gestalt die Beiträge dieses Heftes uns vor Augen stellen sollen.

Mit diesen Veranstaltungen sollen die große Persönlichkeit Dr. Peter Schneiders,

seine Ideen und Vorstellungen auch für die heutige Generation im Frankenbund lebendig werden. Sie sollen zeigen, daß er auch heute noch Ziel und Wollen des Frankenbundes verkörpert.

Denn seine Gedanken sind heute so aktuell wie damals, auf ihnen baut sich auch heute noch die Arbeit unseres Bundes auf. Dieser vom Feuer der Liebe zur fränkischen Heimat durchglühte Mann hat es aber auch verstanden, diese Liebe in erfolgreiche Tätigkeiten umzusetzen. Er ist zum Kundler und Anwalt Frankens geworden; manche haben ihn einen heimlichen „Herzog von Franken“ genannt.

In seinem Einsatz für die Erforschung der fränkischen Heimat und die Bildung eines fränkischen, auf diese Heimat stolzen Bewußtseins wird er uns immer Vorbild bleiben.

Würzburg, im Juni 1982

Dr. Helmuth Zimmerer  
1. Bundesvorsitzender